





Gustav II Adolf von Schweden, Ölgemälde von Jakob Elbfas um 1630, Wikimedia.

September die Rückeroberung Biberachs. Als Horn Ende 1633 Aldringen aus Oberschwaben verdrängt hatte, besetzte er Anfang Januar 1634 zunächst die Allgäustädte und Ravensburg. Mit Biberach ließ er sich Zeit; erst am 19. März brach er von Ravensburg nach Biberach auf, das er nach heftigen Kämpfen am 26. März 1634 einnahm. Oberschwaben war nun bis auf Lindau und Überlingen, das vergeblich belagert wurde, fest in schwedischer Hand; Buchhorn, das heutige Friedrichshafen, wurde zur Festung ausgebaut.<sup>3</sup>

Unterrichtet über die Geschehnisse in Oberschwaben und am Bodensee sind wir neben anderen Quellen – das Handbuch des Biberacher Kürschners Conrad Eitelin reicht von 1565–1636, und im Brandenburgischen Kalender finden sich ebenfalls Berichte<sup>4</sup> – vor allem durch die Tagebücher des Biberacher Patriziers Johann Ernst von Plummern, die für die Zeit vom 1. Mai bis 2. August 1631 und 21. Dezember 1633 bis 22. September 1635 erhalten und bisher nur bruchstückweise ausgewertet sind.<sup>5</sup> Plummern, geboren am 2. Februar 1588 in Biberach, war Rat des Klosters Salem und Oberamtmann der salemischen Herrschaft Schemmerberg. Auf die Kunde vom Herannahen Horns, dessen Heer damals schon in Laupheim stand, flüchtete er am 21. Januar 1634 zusammen mit dem Abt von Wiblingen nach Überlingen, das in der Folge zusammen mit Konstanz und Salem den Schwerpunkt seiner Aufschriebe bildet; doch notierte er weiterhin alle aus Biberach und Schemmerberg an ihn gekommenen Nachrichten. Am 1. Oktober 1635 fiel er in Salem, wo er auch begraben wurde, der damals in Oberschwaben und am Bodensee grassierenden Seuche zum Opfer;<sup>6</sup> seine letzte Tagebuchnotiz stammt vom 22. September, acht Tage vor seinem Tod.

### Die Schlacht bei Nördlingen

Eine Zäsur im Kriegsgeschehen bildete die Schlacht bei Nördlingen am 5. und 6. September 1634, welche die Schweden zum Rückzug aus Süddeutschland zwang.<sup>7</sup> Es brauchte einige Zeit, bis die Nachricht nach Oberschwaben drang. Noch zum 7. September<sup>8</sup> notierte Johann Ernst von Plummern: „Die von der biberachischen Revier nacher Costanz ankommende Markhtleut referirn uniformiter, das beede Obriste Kanofzgi [Friedrich Ludwig Chanowsky von Langendorf (1592-1645)] und Schavalizgi [Bernhard Schavalizgi (Schiavalisch) zu Mukadel (1591-1641)] die Statt Biberach mit 2 Compagnien zue Fuss und 1 Compagnia zue Pferd [ca. 220 Mann] besetzt hinderlassen, am nechstverwichnen Zinstag [5. September] aber mit 12 Fahnen zue Fuss und 6 Cornet Reiter [ca. 1300 Mann]<sup>9</sup> gegen Ravenspurg gangen, mit Vorgeben, das man die algeuische Stättlin alle widerumb besezen, in Belde ausblinderen und also völlig ruinirn werde, massen den Lutheranern in Biberach seythero von ihnen also hart zugesezt worden, das sie aldort die höchste Feindschaft auf sich geladen. Andere vermueten, daß ein Anschlag auf ein Ort am Bodensee ver-

handen, weyl die Nachparschaft bei Biberach verwickelten Montag [4. September] 15 Rosmehnen nacher Ulm ohne die Wagen lifern müessen und daß Artigleria darmit zue fiehren ausgegeben worden.<sup>40</sup> Einen Tag später ergänzte Pflummern seine Notiz dahingehend, dass die Schweden aus Ravensburg nach Biberach zurückgekommen seien, um sich der Hauptarmee bei Nördlingen anzuschließen.<sup>11</sup> Am 10. September schließlich langte die Nachricht vom Sieg der Kaiserlichen bei Pflummern ein, gleichzeitig mit der Nachricht vom Abmarsch der schwedischen Truppen über Markdorf wie vom unbemerkten Abzug der schwedischen Besatzung aus Buchhorn.<sup>12</sup>

Einen Augenzeugenbericht über die Schlacht bei Nördlingen schrieb Pflummern am 15. September nieder:<sup>13</sup> „Veyt Rüeff, salmansweylischer Underthon zue Neufnach, so vor 14 Tagen von Burgermaistern und Rhatt der Statt Überlingen in das kayserliche Veldleger per posta geschikht worden, ist disen Morgen zue Costanz ankommen. Von deme habe ich nachvolgende Relation vernommen: Das er Mittwoch den 6ten dises Monats vor Mittag zue 9 Uhren nachend bei Nördlingen in das kayserliche Leger khommen, als eben damahlen die bluttige Schlacht in allem Werkh gewesen, dan am verflössnen Zinstag [5. September] beede, des Feindts und unser Armee, sich nechst gegeneinander vor Nördlingen gelegt und in Battaglia gestelt habe, dabei aber das spannsche Fusvolkh auf einem erheben Berglin den besten Vorthel bekhommen, derowegen des Feinds Artigleria, so in 64 Stukhen bestanden, wider sie gerichtet und vast die ganze Nacht ohnaußhörlich losgegeben worden, jedoch sovill nit operiren könden, das sich die Spannier von disem Vorthel begeben hetten. Morgens gegen Tag habe man mit unserer Artigleria zue spilen den Anfang gemacht, waren 70 Stukh, und da vermeint worden, die spannsche Reiterei auf den Feind greifen solte, sie sich aber darzue nit verstehen wöllen, seie Herr Obrister Keller [von Schleithelm] mit seinem Regiment der Erste gewesen, so angesetzt, und zwar mit solcher Dapferheit, daß er den General Horn aigner Persohn bei des Feindts Stukhen gefangen, darauf dan aller Orten dermassen secundirt worden, das des Feindts Fusvolkh von den Unseren allerdings umbringt und die Reiterei in die Flucht getriben worden. Hernach ein solch ernstliches Treffen sich erhebt, das von disem Fusvolkh (wenig ausgenommen, so von den teutschen Knechten Quartier bekhommen) alles nidergehauen worden, dan von den Spannier, Croaten und Hungern einiger Persohnen mit dem

Leben nit geschont worden und sich in einem engen Bezürkh 3000 wirttembergische todtn Pauren gleich wie sie in Bataglia gestanden beisamen auf der Erden befinden. Von den schwedischen Generalpersohnen habe er fanklich dem König aus Hungarn [Ferdinand] praesentiren sehen den obenermelten Horn, Crazen<sup>14</sup>, Rosstain, Schavalizgi, welcher lange Zeit das Hegeu und den Bodensee infestirt [beunruhigt] hat, sambt dem Schneidenwein, welche man alle in die Vestung Ingolstatt fiehren lassen. Herzog Bernhart [von Weimar] seie verwundt vom Pferd gefallen, man habe aber, als er, Referent, aus dem Leger geraist, noch nit wissen könden, ob selbiger todt oder ertrunnen. Dessen Leibpferdt seie Regi Hungariae praesentirt, aber hernach von Ihrer Mayestet dem Obriste Isolano verehrt worden. Unserer Seyten seind nachvolgende Obriste todt, deren Namen Herr [Obristleutnant] Zweyher in des Referenten Schreibtaffel geschriben, nemblich Aldobrandino, Tornella, Panigarolo, Wormbser, Pilehe [Feldmarschall-Leutnant Maximilian von Billehe], Achatius, und dan verwundt S. Martin, Salm etc. Bei seiner Ankhunft habe man schon über 300 Fahnen und Cornet neben 64 Stukhen Geschüz eingeliefert, so der Feind verlassen. Isolano und Jean de Werth haben der flüchtigen Reiterei nachgehauen, seind erst am Donnerstag Abent (7. September) wider in das kayserliche Leger khommen. Werde dafür gehalten, das auf der Wahlstatt und im Nachhau bei 23000 Man gebliben.<sup>15</sup> Des Feindts Bagagiwägen, in der Anzahl auf 2000, seien im Stättlin Höchstett gewessen, so von unseren Tragonern bestigen, alles darinnen nidergemacht und ausgeblindert worden.“

## Biberach

Kaum waren die Schweden aus Oberschwaben abgezogen, stritten sich schon die beiden kaiserlichen Obristen August Vizthumb von Eckstedt und Gerhard Graf Arco darum, wer welche Stadt besetzen dürfe. Am 19. September 1634 vermerkte Johann Ernst von Pflummern: „Herr Graff von Arch (mit deme Dominus Parochus [der Obersulmetinger Pfarrer Matthias Mielich] verschinen Sontag Abents [17. September] in Buchau zue Nacht geessen) verthailte sein Volkh in alle Stättlin an der Thonau, habe damahlen auch 30 Soldaten zue besagtem Buchau einquartirt und sich vernemen lassen, volgenden Tag nacher Biberach zue raisen und den Magistrat zue disponirn, das in 200 Man seines Regiments eingenommen werden, da



Die Schrecken des Krieges, Kunstsammlungen der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg, Schloss Wolfegg. Hans Ulrich Frank, 1643 und 1655/56.

*jedoch seythero erfahren worden, daß Obrister Vizthumb selbigen Sonntag ein Besatzung seines Volkhs dahin verordnet. In Summa, es wille jederman Stätt einnemen, da khein Feind ist oder noch sobald nit erwartet wirdet.*<sup>416</sup>

Im Falle Biberach setzte sich Graf Arco – anders als in Ravensburg<sup>17</sup> – gegen Oberst Vizthum durch; am 18. September ergab sich ihm die Stadt.<sup>18</sup> Bei seiner Rückkehr nach Überlingen am 22. September hinterließ er eine Besatzung von 200 Mann unter dem Kommando des Capitans Sandtman; für seine Tafel forderte er eine wöchentliche Contribution [Kriegssteuer] von 100 Reichstalern.<sup>19</sup> Biberach diente den Kaiserlichen dann auch als Operationsbasis gegen das noch von den Schweden besetzte Memmingen: am 13. Februar 1635 wurden aus Biberach 300 archische Soldaten mit viel Schanzzeug, auch allen Maurern und Zimmerleuten herausgeführt, welche die Schweden aus etlichen Schlössern um Memmingen herum vertrieben und diese besetzten, der Stadt sonst aber keinen Schaden zufügten.<sup>20</sup> Ende März 1635 wechselte dann die Besatzung. „Obristerleutenambt Wolf Wilhalm Keyer sambt den Compagnien des grafflich archischen Regiments cedirt vom Commando der Statt Biberach, nimbt beim Aufbruch alle Ross der Statt, Spittal, Burgern, Bauren und frembden Güeterfuhrleuten gehörig, neben deme, daß man ihm 8fache Contribution an

*Gelt und Geltwerth geben und den Obristen Eynor<sup>21</sup> dennoch mit 1000 Persohnen in der Statt lassen müessen.*<sup>422</sup> Die Kaiserlichen misstrauten den Biberachern im Übrigen gründlich: Biberacher Bürgern „und vilen Paurleuten aus selbiger Revier“, unter ihnen acht schemmerbergische Untertanen, beschlagnahmte man in Ravensburg viele Zentner Schmalz, Käs und etliche Eimer<sup>23</sup> Branntwein, da man sie verdächtigte, sie an die Ulmer weiterzuverkaufen.<sup>24</sup>

Eine wichtige Rolle spielte Biberach als Zufluchtsort für die umliegenden Gemeinden, die von den Ulmern wie den Kaiserlichen gleichermaßen ausgeraubt wurden. Unter dem 30. Mai 1635 heißt es so: „Demnach der Obrist Vizthumb mit etlich Troppen Reutern auf Erbach commandirt worden, die aldort im Schloss ligende ulmische Besatzung abzuetreiben, immittels aber seine Reiter in allen Orten und Enden zwischen Ulm, Ehingen und Biberach grosse Tyrannei verubt, seind die arme Leut mehrerenthails von Haus und Hoff nacher Biberach und Ehingen gewichen, dergestalt, daß der Flekh Schömerberg ganz öd verlassen und niemand als Her Pfarher und sein Familia [Gesinde] darinnen geblieben.“ Den ulmischen Soldaten dagegen geschah nichts.<sup>25</sup> Öde lagen im Juni auch die beiden pflummernschen Höfe in Ahlen: der eine Bauer, Jerg Laub, war gestorben, der andere, Felix Stechelin, mit seiner Familie in die Fremde gezogen.<sup>26</sup>



Der geharnischte Reiter, Kunstsammlungen der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg, Schloss Wolfegg, Hans Ulrich Frank, 1643 und 1655/56.

Im Juni lag in Biberach wieder eine neue Besetzung. Mißbilligend bemerkt Pflummern unter dem Datum des 15. Juni 1635, dass der neue Kommandant Burggraf von Dohna mit den Bürgern einen besonderen Akkord wegen des Unterhalts und der Kontribution für seine in Biberach liegenden Soldaten gemacht habe, der die katholischen Bürger, die Feldmarschall Ossa von den Quartieren befreit hätte, nun wieder gleich wie die Lutheraner belaste.<sup>27</sup> Wenig später, am 7. Juli, berichtete ihm sein soeben aus Biberach angekommener Vetter Christoph Friedrich von Pflummern, die dohnaische Kontribution gelte noch immer; weil aber täglich viele lutherische und katholische Bürger aus der Stadt zögen, werden die Last für die Zurückbleibenden wöchentlich größer und unerträglicher.<sup>28</sup>

Welchen fragwürdigen Schutz die teure kaiserliche Besatzung den Biberachern bot, zeigte sich beim Raub der Biberacher Viehherde durch Memminger Schweden. Am 18. Juni, „morgen zue 7 Uhr, als zue Biberach nechst bei dem Grabenthor der Burgerschaft Vih von 130 Stukh gewaydet worden, haben sich 7 schwedische Reiter aus der Guarnison Memmingen darzuegelassen, Maister Georg Hohenstains, Salzmessers und Schreiners, Sohn under der Wacht erschossen und aller Vih fortgetriben; ware mehr nit dan ein Hinderhuet von 40 Reitern an der Rissekher Staig gelegen. Darob aber die kayserische in Biberach ligende costli-

che Soldaten dermassen schreckhaft worden, daß sich zue Nacheyl oder Salvierung [Rettung] dises Vichs einiger Man nit hinauswagen wöllen. Also den Memmingern diser Raub ohneverhinderlich zuekommen ist.“<sup>29</sup>

Inzwischen hatte der am 30. Mai 1635 zwischen Kaiser Ferdinand II. und Kurfürst Johann Georg von Sachsen abgeschlossene Friede von Prag,<sup>30</sup> dem Ulm und Biberach am 17. Juli 1635 beitraten<sup>31</sup>, eine neue Lage geschaffen. Für den Besitzstand der beiden Konfessionen galt nun der Stichtag 12. November 1627 und damit verbunden der Verzicht auf die Durchführung des Restitutionsedikts vom 6. März 1629. Johann Ernst von Pflummern kommentierte ihn mit den Worten, den Katholiken werde es schwerfallen, dem Frieden zuzustimmen; Gott möge andere Mittel schicken, damit wir (die Katholiken) nicht zugrundegehen sollen.<sup>32</sup> Für Oberschwaben bedeutete dieser Friede aber den Abzug der beiden schwedischen Garnisonen aus Ulm (17. Juli) und Memmingen (23. Juli) und in der Folge am 8. August dann auch der Kaiserlichen aus Biberach. Pflummern berichtet: „Die kayserische Guarnison wirdet von Biberach abgefuehrt; ist man bei der Abrechnung des Burgraffen von Thona, Obristenleutnants, bei 2000 fl schuldig bliben, ohne deren Bezahlung selbiger nit fort wöllen. Endtlich Her Hainrich Freyherr von Ulm pro Magistratu cavirt [gebürgt] und sollen monatlich, bis dise Summa abgelegt, 400 fl

contribuirt werden. Commissarius Niclas von Statthart bleibt noch Biberaci stilligen; solle bei 20 Soldaten bis auf verner Ordre bei sich haben. Das thonawische Volkh ist auf Frankhfort und Mainz commandirt. Sobald dises Volkh aus Biberach khommen, welches die höchste Teurung in alle Victualien der Ursachen causirt, daß die Soldaten meniklichen spolirt [ausgeraubt], welcher etwas fail gebracht, hat man Frucht und Brott von Laupheim und andern Orten zue Genüegen bekommen und zwar das Firtel Korn per 16 Bazen, so vergangne Wochen per 4 fl nit zu bekommen ware.<sup>43</sup> Und schon am 11. August reiste der Zimmermann Martin, weil es in Biberach wohlfeiler war, von Konstanz in seine Heimatstadt zurück.<sup>34</sup>

## Die Herrschaft Schemmerberg

Über die Zustände und Geschehnisse in der salemischen Herrschaft Schemmerberg sind wir deshalb besonders gut unterrichtet, weil der Chronist Johann Ernst von Plummern als Schemmerberger Oberamtman auch nach seiner Flucht enge Beziehungen in seine Herrschaft unterhielt; regelmäßig wurde ihm Bericht über die Geschehnisse erstattet.

Obwohl in Biberach kaiserliche Truppen lagen, behandelten die Ulmer auch nach der Schlacht bei Nördlingen Schemmerberg wie ihr eigenes Gebiet. So teilte der Schemmerberger Jerg Egglin Plummern am 22. September 1634 mit, dass sich in seinem Dorf noch immer eine schwedische Schutzwache aufhalte; der Capitanleutnant Johan Masquet lasse allen im Schloss vorhandenen unverarbeiteten dreijährigen Flachs, heuriges Obst und anderes nach Ulm schaffen. Ulmische Soldaten würden noch täglich aus der Stadt ausfallen und die nächstgelegenen Flecken plündern.<sup>35</sup>

Konnten die Biberacher Bürger hinter den Mauern ihrer Stadt vor plötzlichen Überfällen sicher sein, so waren die Bauern ihnen mehr oder weniger hilflos ausgeliefert. Ihre Lage verschlechterte sich noch dadurch, dass sie von zwei Seiten her erpresst und ausgeplündert wurden: was die Ulmer – neben 500 Reitern 2000 geworbene Soldaten<sup>36</sup> – übrigließen, nahmen die Kaiserlichen mit. Für die Jahre 1634–1635 finden sich dafür im Tagebuch immer wieder bezeichnende Berichte:

26. Dezember 1634: Der Abt von Salem berichtet Plummern, in der Herrschaft Schemmerberg seien ulmische Reiter eingefallen, die auch an den Früchten großen Schaden getan hätten. „Zue Altheim Martin

Gansern 10 Sekh mit Habern genomen, Georgen Herlin, Pauren, 7 Sekh Veesen; Jos Kästlin waist nit wieviel, aber ihme grossen Schaden gethon, Mästlin, dem Wirth, ingleichem Urban Bochtlern, Josen Rosern, Pauren.“<sup>37</sup>

26. März 1635: „Kayserische Soldaten von Ehingen thon zue Schömerberg und Altheim einen hochschädlichen Einfahl, rauben Kirchen, Pfarhoff, Pauern und andere arme Häuser, lassen khein Ross noch Vih uberig, bleibt in der Kirchen khein Kelch noch Alb, daß man fürters tam sacro tempore [in so heiliger (Fasten-) Zeit] celebrirn könne.“<sup>38</sup>

18. April 1635: Hoffnung auf baldige Unterwerfung der Ulmer. „Sonsten haben selbige erst verwichenen Montag [16. April] bis nahend auf Biberach gestraift, in vilen Dörfern geblindert, sonderlich zue Aepfingen einen Paursman und dessen Sohn tödtlich verwundet, auch daselbs 6 Ross gebeutet.“<sup>39</sup>

19. April 1635: „Einfahl von ulmischen Tragonern zue Langenschemern und Altheim beschehen, alda sie die Salvaguardia [kaiserische Schutzwachen] jedes Orts gefangen und erschossen.“<sup>40</sup>

24. April 1635: „Ulmische abermahl zue Baltringen und Aepfingen geblindert.“<sup>41</sup>

27. April 1635: „Ulmische Reuter rauben zue Altheim 9 und zue Schömerberg 3 Ross. Betröwen [bedrohen] den schömerbergischen Miller zue erhenkhen, wan er die Gilt dem Johan Masquet nit werde nacher Ulm liferen.“<sup>42</sup>

9. Mai 1635: „Schwedische blinderen abermahl zue Schömerberg, sonderlich Hern Pfarhern sein Ross und alle uberige Victualia genommen, er auch im Gloggenthurn gefangen, aber nit fortgefehrt worden.“<sup>43</sup>

16. Mai 1635: „Zue Altheim bei Schömerberg abermahl ein Einfahl vom Feind beschehen, darbei Martin Gansers erwachsner Sohn und Jergen Romer, Schultheissen, Knablin von 10 Jahren durchschossen worden. Ganser ist bald gestorben, das Knäblin aber ligt noch an der Cur.“<sup>44</sup>

30. Mai 1635: Die Reiter des kaiserischen Obristen Vizthumb haben „in allen Orten und Enden zwischen Ulm, Ehingen und Biberach grosse Tyrannei verubt.“ Die Bauern sind meistens nach Biberach und Ehingen geflohen; in Schemmerberg ist außer dem Pfarrer und seinem Gesinde niemand mehr geblieben.<sup>45</sup>

25. Juni 1635: „Kayserische Reiter, so zue Erbach ligen, thon ein Straif nacher Schömerberg, blindern



Die Verschleppung, Kunstsammlungen der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg, Schloss Wolfegg. Hans Ulrich Frank 1643 und 1655/56.

das Dorf dermassen, daß kein Ofenhafen noch Pfannen übergeblieben. Die Pauren weichen alle nacher Biberach, bleibt allein der Pfarher bei seiner Stell.<sup>446</sup>

19. Juli 1635: „20 kayserische Reiter von Erbach unterstehen sich, die geflehnete [geflüchteten] Ross aus der Kirchen zue Altheim zue nemen oder die Kirchen zue verbrennen, massen die Thür schon angezündt ware. Da aber die Pauren zusammengeloffen und Feur under sie gegeben, seind solche Reiter widerumb gewichen.“<sup>447</sup>

26. Juli 1635: „Gegen Abent zue 9 Uhren seindt 21 Compagnien [ca. 1500 Mann] kayserischer Reiter und Tragoner im Flecken Schömerberg ankommen, waren vom vizthumbischem, trappolischem und firstenbergischem Regiment, sollen vom vizthumbischen Obristleitenamt von Remchingen, Teutschordenscommandirt worden und nacher Pinten [Graubünden] zue marchirn bevelht sein. Haben grossen Schaden in den Früchten gethon.“<sup>448</sup>

28. Juli 1635: „Die vorige 21 Compagnien kayserischer Reiter und Tragoner khommen widerumb in ihre alte Quartier zue Schömerberg und werden gleich morndigen Tag widerumb zueruckh auf die Alb erfordert, welche Unordnung höchlich zue verwunderen, der Schaden aber, so causirt worden, mehrers empfunden und betauret wirdet, dan alle stehenden Veldfrüchten von Roggen, Veesen, Gersten, Erbis [Erbsen],

Habern, ja Kraut und Rueben verderbt, die Häuser verschlagen und die Menschen tyrannisch gehalten worden. Der salmansweylische Klepper, so von Hern Krezdorn gebraucht und in die Sacristei gestelt worden, kondte nit salvirt werden; er muesste auch den Soldaten zue Raub werden. Den Schaden hat man uber 4000 fl aestimirt.“<sup>449</sup>

6. September 1635: „In dem bibrachischen Flecken Holzheim seind 3 vizthumbische Compagnien Reiter ankommen, solle das hohentwyelische Bloquament [Belagerung] versterkhen helfen.“

7. September 1635: „Rasttag der vizthumbischen Reiter, blinderen Aepfingen und erschiessen Endres Kästlin daselbs.“<sup>450</sup>

Eine bei der Soldatesca hochentwickelte Methode, Geldzahlungen von Gemeinden zu erpressen, war die Gefangennahme einzelner Personen und ihre Freilassung gegen hohes Lösegeld. Auch dafür liefert Johann Ernst von Plummern Beispiele. So berichtete ihm am 26. Dezember 1634 der Abt von Salem, ulmische Reiter seien zu Schemmerberg eingefallen, hätten die Müllerin gefangengenommen und für sie 80 Reichstaler Lösegeld verlangt. „Millerin von Schömerberg ist sambt des Schultheissen Sohn, so hievor gefangen, den 22. huius [Dezember] ledig worden, hat 60 Taler wegen hinderstelliger Contribution und sonst vil Uncosten bezahlen müessen. Die Gemeind Schömer-

berg wölle solche Ranzion aus gemeiner Anlaag richtig machen, muesse also die Beifahrung [Gefangennahme] wegen hinderhaltner schwedischer Contribution beschehen sein.<sup>451</sup> Und am 30. Dezember notiert Pflummern: „Gemaind Schömerberg tragt ihr wochentliche Contribution widerum nacher Ulm, weyl die Gefangenschaften sonsten nit gehindert werden könden.“<sup>452</sup>

Wie gefährlich für Schemmerberg die Nähe zu Ulm war, zeigt ein weiterer Bericht vom 21. Februar 1635: „Michael Biderman, schömerbergischer Miller, lifert für Salem 8 Aimer Leinöhl. Referirt beinebens, das er den 25. Januarii nechstverschönen in nachtllichem Einfahl etlicher ulmischer Reiter gefangen und nacher Ulm gefiehrt, aldort in eysin Banden enthalten und sonsten in andere Weg mehr ubel tractirt worden, bis er septimo Februarii dem schwedischen Capitanleutenamt Johan Masquet 100 fl baaren Gelts (so ihme der salmansweylische Pflieger in Ulm vorgelihen) erlegt, zuemahlen angelobt, daß er sein Mihlgilt ihme, Masquet, und nit dem Closter Salmansweyler erlegen wölle“, falls das Kloster dem zustimme, was aber nicht geschah.<sup>453</sup>

Doch nicht nur die Schweden, sondern auch die Kaiserischen verlangten Contributionen. Die drei Gemeinden der Herrschaft Schemmerberg ließen nach einem Eintrag vom 10. März 1635 durch den Schemmerberger Pfarrer schriftlich bitten, sie von der Kontribution von monatlich 27 fl ledig zu machen, die sie dem Hauptmann Humpiss nach Saulgau zu entrichten hatten. „Sonsten khommen vernere Klagen von taglichen Blinderungen, die kayserische sowol als schwedische Partheien verüben.“<sup>454</sup>

### Teuerung, Hunger und „großer Sterbend“

Zwar waren nach dem Prager Frieden die Schweden und weitgehend auch die Kaiserischen aus Oberschwaben abgezogen; doch forderte nun eine Seuche viele Opfer. Die Teuerung, die vielfach zu Unterernährung führte, die Überfüllung der Städte durch die Flucht der Landbevölkerung hinter die Mauern, die unzureichende medizinische Versorgung und mangelnde Hygiene machten die Bevölkerung für die von den Armeen eingeschleppte Krankheit anfällig.

Auslöser der schweren Hungersnot waren neben den Schäden, welche die Kriegsparteien durch ihre Plünderungen und Übergriffe – der Fruchtpreis war Mitte August so bis auf 3 fl für das Viertel gestiegen,

weil um Ehingen und Schemmerberg die Soldaten alles ausdreschen und hinwegführen ließen<sup>55</sup> – anrichteten, auch ein Naturereignis. Johann Ernst von Pflummern berichtet so unter dem Datum des 9. August 1635, dass ein erschrecklicher Hagel bei Riedlingen und Heiligkreuztal Früchte, Leute und Vieh hart geschädigt habe; auch in Schemmerberg habe er ein Drittel der Feldfrüchte vernichtet.<sup>56</sup> Zu allem Unglück gab es auch noch eine Mäuseplage, über die Pflummern am 15. Juli schreibt: „Als durch Gottes augenscheinliche Straff ein neue Plag entstanden, daß nemblich durch ein Geschlecht sonderbarer grosser Veldmeus die stehende Früchten mehrerenthails am Halm abgebissen und dan das Getraidt verfressen wirdet, dergestalt, daß zu besorgen, bis volkhomne Zeitigung [Erntereife] erfolget die Akher allerdings gelehret sein möchten,“ wurde in Salem zur Abwendung „diser grossen Straff“ eine Bittprozession gehalten.<sup>57</sup> Zudem hieß es: „Wegen Mangel arbeitsamer starker Leut könden in der Herrschaft [Schemmerberg] kheine Knecht [zum Einsammeln des Zehnten] gefunden werden, seien alle gestorben oder so schwach, daß khein Arbeit bei ihnen.“<sup>458</sup>

Drei für die Hungersnot bezeichnende Ereignisse überliefert Pflummern. So vermeldete ihm der Schemmerberger Müller am 21. Februar, dass die Ölkuchen, die nach der Extraktion des Leinöls übrigblieben, von den Menschen mit großem Appetit gegessen würden und er selber das Leinöl zum Backen nehme.<sup>59</sup> Zum 22. März berichtet er, eine ganze Truppe dietenheimischer Mägde, Töchter und Knaben, die sich Hungers halber in die Schweiz begeben wollten, seien nahe bei Salem von kaiserischen Soldaten überfallen, ausgeraubt und auch sonst übel traktiert worden.<sup>60</sup> Und Anfang August wurde der Knabe des Birnauer Pfligers, der in Salem die Wochenportion Brot abgeholt hatte, auf dem Rückweg ermordet, „vermuettlich kheiner andern Ursachen als des Brots halber.“<sup>61</sup>

Von Juli bis Oktober 1635 herrschte auch in Oberschwaben der „große Sterbend“. Aus den Vermerken im Tagebuch Johann Ernsts von Pflummern lässt sich der Ablauf verfolgen:

21. Juli 1635: „Biberaci et Aepfingae grassire Pestis.“<sup>62</sup>

10. August 1635: Ein Hauptmann Hirter hat in Schemmerberg Quartier genommen, „wisse sonsten khein rhain Quartier zue haben.“<sup>63</sup>

16. August 1635: „Maister Jerg Scherb, Schneider, und Sattler under dem Thurn, Catholici Biberacenses,



Acta Pacis Westphalicae, Johann Gottfried von Meiern, 1734. Dokumentation der Friedensverhandlungen von Münster und Osnabrück, Alte Stadtbibliothek Ravensburg, Ausstellung Der Dreißigjährige Krieg: Schauplatz Oberschwaben im Humpisquartier Ravensburg 2018.

referirn, daß Biberach partim inficirt, sonderlich das undere Bad und weylundt Philipp Brandenburgs Haus, alda vermuethlich die uberlingische Brandenburgin [Christina] auch angegriffen worden.<sup>464</sup>

18. August 1635: Georg Egglin berichtet, „Contagio [Ansteckung] habe neben Aepfingen auch Schömerberg und Altheim ergriffen; seien Sculteto [dem Schultheißen] zue Alheim in wenig Tagen 8 Kinder und sein Schweher gestorben.“<sup>465</sup>

23. August 1635: „Sebastian Luib zue Salem ankhommen; ware [wegen der Seuche] nur ein Nacht und zwar in einem Stadel zue Schömerberg.“ Berichtet, dass das Schloss, das Pfarrhaus und andere angesteckt worden seien.<sup>466</sup>

26. August 1635: „Durch biberachische Burger confirmirt worden, daß in Patria [Biberach] die Contagion zuenemme.“<sup>467</sup>

30. August 1635: „Friedrich Strölin von Biberach zue Costanz ankhommen, bringt Schreiben a Domino Patruo Consule [von meinem Herrn Onkel Bürgermeister (Bernhard von Pflummern)]. Der bericht, daß innerhalb der lezten 14 Tagen Biberaci 270 Personen begraben worden. Gott wölle einist Besserung verleyhen und die christlich Abgeleitben mitklich trösten.“<sup>468</sup>

31. August 1635: „Commissarius Niclas von Stattart aus Biberach propter pestem gewichen und zue Costanz auf dem Tham von mir angeredt worden.“ Beklagt sich über die zu grosse Vertrautheit einiger Katholiken mit den Lutheranern.<sup>469</sup>

5. September 1635: „Michael Mihelin von Schömerberg revertirt, bericht, daß Dr. Leuthin Ehingae und der salmansweylische Fuhrknecht Clas Leberer in Schömerberg mit vilen andern gestorben.“<sup>470</sup>

8. September 1635: „Obiit Biberaci Domina cognata [Es starb in Biberach die mir verwandte Frau] Elisabeth Kalteys. Requiescat in pace. Eodem obiit Consul lutheranus [der evangelische Bürgermeister] Joan. Baptista Schenfeld, Goldarbeiter.“<sup>471</sup>

10. September 1635: „Von Schömerberg revertirn Herr Crezdorn, der Stallmaister und ein Karrenman, könden propter infectionem lenger nit bleiben. Inter caeteros nuper obierunt [unter anderen starben neulich] mein getreuer Hausknecht Georg Rueff, Jos Herman, Pittel, Hans Rach, Schneider. Denen Gott gnade.“<sup>472</sup>

11. September 1635: „Schömerberger Miller Constantiae [in Konstanz] gewesen. Bringt Schreiben a Domina Patruo, das Biberaci täglich von 20 bis 30 Personnen Todts verschaiden. Habe Molitorem nit ad aedes gelassen [Habe den Müller nicht ins Haus gelassen].“<sup>473</sup>

15. September 1635: „+ Biberaci Reverendus Dominus M. Jacobus Gull, Catholicorum Biberacensium Parochus vigilantissimus [Gestorben zu Biberach der Hochwürdige Herr Magister Jacobus Gull, der überaus unermüdliche Pfarrer der Biberacher Katholiken]. Requiescat in sancta pace.“<sup>474</sup>

18. September 1635: „Michael Mihlin, Oberknecht, khombt von Schömerberg, bringt catalogum plurium defunctorum [ein Verzeichnis zahlreicher Verstorbener].

*Sonderlich ist Altheim aniezo starkh angegriffen. ... Soldaten praetendiren, die Vahrnus in ausgestorbnen Häusern gehöre ihnen, haben deswegen zue Aepffingen in caupona [im Wirtshaus] schon getröscht und Früchten verkauft.“ „Dominus Patruus schreibt aus Biberach etlicher verschidner Persohnen Namen: Domini Parochi, [Pfarrpfleger] Pulamers, Jungfer Elisabetha Briederins [Bruder], Veters Ignatii 3 Kinder. ... Germani tota linea obiit [die ganze Linie des Germanus (Brandenburg; 1592-1635) ist gestorben].“<sup>475</sup>*

Mit dem 22. September 1635 endet das Tagebuch. Am 1. Oktober 1635 starb Johann Ernst von Pflummern im Alter von 47 Jahren in Salem selber an der Seuche.

### Dr. Hieronymus Brandenburg

Neben Johann Ernst von Pflummern findet sich als weiterer Zeitzeuge der langjährige Bürgermeister Dr. Hieronymus Brandenburg (1556–1642). Er erlebte und überlebte die Seuche, weil er sich mit zwei Mündeln fünf Wochen in der Brandenburgischen Kaplanei eingeschlossen hatte. Im Brandenburgischen Kalender<sup>76</sup> notierte Brandenburg unter dem Datum des 14. August 1635, in der allgemeinen, durch viele Landstriche wütenden verderblichen Seuche habe der zürnende Gott in diesen Tagen nach seinem gerechten Ratschluss der Stadt Biberach, wie schon 1611 und 1630, den todbringenden Anfang gemacht; in vielen Orten ringsum seien die Einwohner mit ihren Familien fast bis zur Ausrottung heimgesucht worden. Übel sei man daran gewesen, wo es keinen Arzt, keine Medizin, kein abgetrenntes Haus und anderes zur Heilung Notwendige gab. Die Ursachen für die Ausbreitung der Seuche sah er in den Kriegswirren, im Hunger und in der Teuerung des Getreidepreises. Insgesamt beziffert er die Zahl der Toten in Biberach auf 1500.

Nach seinen Angaben starben aus der Familie des bereits verstorbenen Oberbaumeisters Philipp Jacob Brandenburg (1569–1633) drei Waisen, aus der Familie des Chronisten selber zwei Enkelinnen, die kleine Susanna und die bereits erwachsene Maria Jacobea, deren Mutter seine Tochter Juliana war, und mit ihnen seine Magd Barbara. An weiteren Toten nennt Brandenburg seine am 31. August verstorbene Tochter Susanna, die am 1. Oktober verstorbene Gattin seines Bruders Johann Christoph, Veronica von Nendingen, den Anfang Oktober mit seiner Frau, seinem Sohn Bernhard, zwei Töchtern und einer Magd verstorbenen Bürgermeister Bernhard von Pflummern, den Onkel

des Johann Ernst von Pflummern, und Mitte Oktober den Ratsadvokaten Dr. Heinrich Hettinger. Wie Pflummern erwähnt auch Brandenburg den Tod der Elisabeth Kalteys. Begraben wurden die Toten außerhalb der Stadt unter offenem Himmel auf dem Leprosenfriedhof, dem Katholischen Friedhof.

Die Seuche und die vielen Todesfälle zeitigten auch politische Folgen: neue Personen traten an die Spitze der Stadt. Bereits am 15. August 1635 hatte der noch immer rein evangelische Rat den katholischen Mitbürgern die „Bestellung des Regimentes von gleicher Anzahl beiden Religionen zugetanen qualifizierten Personen“ angeboten, und aufgrund eines am 5. Januar 1637 abgeschlossenen Vergleichs regierte dann bis Dezember 1641 ein Rat, der den Katholiken zwar zwei der drei Bürgermeister und den Stadttammann überließ, bei den übrigen Ratsstellen und Ämtern aber eine paritätische Besetzung vorsah – elf Jahre vor dem Westfälischen Frieden des Jahres 1648.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Kurt Diemer, Schicksalsjahre einer Stadt, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 33. Jahrg. 2010 Heft 2 S. 19 – 39, hier S. 19, und in: „und nahm die Lutherei täglich zu“, Biberach 2017 S. 90 – 114, hier S. 90 – 92 (zit.: Diemer).
- 2 Johann Ernst von Pflummern, Tagebuch 1631. Kath. Pfarrarchiv Biberach G 3.
- 3 Vgl. Diemer S. 92 - 111.
- 4 Auszüge aus dem Handbuch Conrad Eitelins sind gedruckt bei Georg Luz, Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach, Biberach 1876 S. 172 – 241. Zum Brandenburgischen Kalender vgl. Anm. 76.
- 5 Vgl. Anm. 2. Das Tagebuch Johann Ernst von Pflummerns für die Jahre 1633-1635 liegt im Hauptstaatsarchiv Stuttgart J 1 Nr. 180 Bd. II.
- 6 Franz Aloys von Pflummern, Chronik der Herren von Pflummern, 1795, S. 40 - 41.
- 7 Diemer S. 111. Zur Schlacht Gerhard Taddey (Hrsg.), Lexikon der deutschen Geschichte, Stuttgart 1998 S. 902 (zit.: Taddey).
- 8 Tagebuch S. 34 (zit.: Tagebuch). – Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Transkription des Tagebuchs 1634 – 1635 von Kurt Diemer, die in beiden Biberacher Archiven eingesehen werden kann.
- 9 Eine Kompanie zu Fuß zählte bei einer Sollstärke von 100 Mann 70 Mann, eine Reiterkompanie (Kornett) bei den Schweden 80 Mann.
- 10 Tagebuch S. 34.
- 11 Tagebuch S. 35.
- 12 Tagebuch S. 35 - 36.
- 13 Tagebuch S. 41 – 42. Weitere Berichte S. 35 – 36 und S. 38 – 39.

- 14 Johann Philipp Cratz von Scharfenstein, kaiserlicher General und nach seiner Desertion schwedischer Feldmarschall, wurde am 6. Juli 1635 in Wien hingerichtet. Tagebuch 6.8.1635 S. 187.
- 15 Nach Taddey S. 902 standen 25000 Schweden 40 - 50000 Kaiserliche gegenüber. Die Schweden verloren 10 - 12000 Mann, die Kaiserlichen rund 2000.
- 16 Tagebuch S. 45
- 17 Tagebuch 12.9.1634 S. 38 und 14.9.1634 S. 41.
- 18 Diemer S. 111 – 112.
- 19 Tagebuch S. 46 – 47.
- 20 Tagebuch S. 108 – 109.
- 21 Unter dem Datum des 21. März 1635 S. 124 berichtet Pflummern, das Eynon jüngst von der schwedischen Partei auf kaiserliche Seiten getreten sei. Vgl. S. 115 und 124.
- 22 Tagebuch 25. März 1635 S. 126.
- 23 Ein württembergischer Eimer = 306, 7864 l.
- 24 Tagebuch 23.4.1635 S. 140.
- 25 Tagebuch S. 154 - 155.
- 26 Tagebuch 14.6.1635 S. 161.
- 27 Tagebuch 15.6.1635 S. 161. Mit dem Burggrafen von Dohna ist wohl Heinrich (+ 1651) gemeint.
- 28 Tagebuch S. 170. – Schon zu Beginn des Jahres 1635 hatte der Rat den nicht in Biberach lebenden Bürgern mit der Enteignung ihrer Güter und der Zerstörung ihrer Häuser gedroht, falls sie die bürgerlichen Lasten nicht mittragen würden. Tagebuch 8.1.1635 S. 86. In einem leider nicht datierten Brief (Evangelisches Dekanatsarchiv Biberach im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart Nr.157) klagte Pflummern den Rat wegen seines zerstörten Besitzes. Vgl. auch Tagebuch 20.1.1635 S. 92 (Antwort Pflummern) und 10.3.1635 S. 119 (erneute Drohung).
- 29 Tagebuch S. 162.
- 30 Taddey S. 994.
- 31 Hans Eugen Specker, Ulm. Stadtgeschichte, Ulm 1977 S. 196; Evang. Archiv (wie Anm. 28) Nr. 258.
- 32 Tagebuch 18.7.1635 S. 175.
- 33 Tagebuch S. 187 – 188. Statthart hielt sich am 31. August 1635 in Konstanz auf, wohin er wegen der Seuche aus Biberach geflohen war. Vgl. Anm. 69. – 15 Batzen galten einen Gulden.
- 34 Tagebuch S. 190.
- 35 Tagebuch S. 46.
- 36 Tagebuch 2.10.1634 S. 52. – Der schwedische Generalmajor Balthasar Jacob von Schlammersdorf (+ 1637), der Kommandant der in Ulm liegenden Soldaten, hatte am 18. Oktober 1634 sein Quartier in Achstetten. Tagebuch S. 67.
- 37 Tagebuch S. 80.
- 38 Tagebuch S. 127.
- 39 Tagebuch S. 138.
- 40 Tagebuch S. 139.
- 41 Tagebuch S. 140.
- 42 Tagebuch S. 142.
- 43 Tagebuch S. 148.
- 44 Tagebuch S. 150.
- 45 Tagebuch S. 154.
- 46 Tagebuch S. 165.
- 47 Tagebuch S. 176.
- 48 Tagebuch S. 179.
- 49 Tagebuch S. 181.
- 50 Tagebuch S. 205.
- 51 Tagebuch S. 80.
- 52 Tagebuch S. 82.
- 53 Tagebuch S. 111.
- 54 Tagebuch S. 119.
- 55 Tagebuch 16.8.1635 S. 191. – Vgl. dazu auch den Text zu Anm. 33.
- 56 Tagebuch S. 188, 16.8.1635 S. 191 und 18.8.1635 S. 194.
- 57 Tagebuch S. 173.
- 58 Tagebuch 21.7.1635 S. 177.
- 59 Tagebuch S. 111.
- 60 Tagebuch S. 125.
- 61 Tagebuch 4.8.1635 S. 185.
- 62 Tagebuch S. 177.
- 63 Tagebuch S. 189.
- 64 Tagebuch S. 191.
- 65 Tagebuch S. 194.
- 66 Tagebuch S. 197.
- 67 Tagebuch S. 199.
- 68 Tagebuch S. 201.
- 69 Tagebuch S. 202. – Die Bemerkung bezieht sich wohl auf das Angebot des evangelischen Rates vom 15. August 1635 über eine paritätischen Besetzung des Rats. Diemer 113.
- 70 Tagebuch S. 204.
- 71 Tagebuch S. 205. – Elisabeth von Pflummern hatte unter ihrem Stand den schussenriedischen Sekretär Paul Kalteys geheiratet. Zu ihm vgl. Bürgerbuch der Reichsstadt Biberach 1601 – 1700, Eggingen 2008 S. 112 – 114.
- 72 Tagebuch S. 207.
- 73 Tagebuch S. 207.
- 74 Tagebuch S. 208
- 75 Tagebuch S. 209 – 210.
- 76 Das Brandenburgische Kalender ist im Original verschollen; erhalten hat sich eine Fotokopie im Stadtarchiv Biberach. Die zitierten Stellen finden sich im 3. Kalender auf den S. 89, 146a-148, 152, 162, 164. Der in Latein geschriebene Text ist sinngemäß wiedergegeben. Erhalten hat sich auch das Läute-Buch des Mesmers für die Toten beider Konfessionen 1610-1642, 1644. (Evangelisches Archiv Bd. 35).